

Werner Heunoske

Das Fränkische Museum Feuchtwangen

Feuchtwangen, an der Romantischen Straße gelegen, birgt mit dem Fränkischen Museum innerhalb seiner Mauern eines der bedeutendsten Regionalmuseen Bayerns. Die Reichhaltigkeit seiner volkscundlichen und kulturgeschichtlichen Sammlung ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil diese in einem Städtchen, das bis in die 30-er Jahre hinein nie mehr als 2.500 Einwohner zählte, konsequent aufgebaut und erweitert wurde. 1902 gegründet, gehört das Feuchtwanger Heimatmuseum ähnlich wie das Dachauer Bezirksmuseum oder das Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel zu jenen frühen großen Volkskunstmuseen in Bayern, die im Zuge der Gründungsbe-
 wegung des Münchner "Vereins für Volkskunst und Volkskunde" zu Beginn unseres Jahrhunderts entstanden. Wie eng die Verbindungen nach München waren, zeigt sich daran, daß auch in Feuchtwangen ein Verein gleichen Namens gegründet wurde, der noch heute Träger des Museums ist. Der Maler Herrmann Stockmann, der die Sammlung des Münchner Volkskunstvereins betreute und die damals als richtungweisend erachtete Einrichtung des Dachauer Bezirksmuseums vornahm, war zeitweilig als "künstlerischer Beirat" für die Planung der Feuchtwanger Museums-gestaltung tätig und entwarf das Museums-plakat.

Vom Provisorium zum Museumskomplex

Im Spätsommer des Jahres 1902 fand in Feuchtwangen ein landwirtschaftlicher Kreistag mit einer Gewerbeausstellung statt, der auch eine historische Schau alter

Geräte und Handwerkserzeugnisse (darunter eine komplett zusammengestellte Bauernstube) angegliedert war. Mit dem Ziel, ein Abwandern der zusammengetragenen Gegenstände zu verhindern und diese der Nachwelt in einem Museum zu erhalten, wurde der Feuchtwanger "Verein für Volkskunst und Volkskunde" durch den Regierungsrat August Fischer, den Arzt Dr. Hans Güthlein, den Gewerberat Fritz Karg und den Kaufmann Karl May ins Leben gerufen. Schon kurz nach der Gründung konnten wertvolle Einzelstücke wie der spätgotische Sachsbacher Altar und



Fränkischer Schrank, Nadelholz, Auflageornament und Bemalung 1717 Foto: Musolf, Nbg.



Jüngere Bauernstube, Ausstattung 1. H. 19. Jh.

Foto: Deiningner, Feuchtwangen

die prachtvolle Herriedener Rokoko-Feuerspritze erworben werden. Durch den Zugang geschlossener Sammlungen wie Lierhammer (Fayencen), Scheidemandel (Fayencen), Sand (Trachten), Fischer (Volkskunst und Kunsthandwerk), Güthlein (Keramik) u.a.m. wuchsen die Bestände außerordentlich rasch an. Nach Jahren der provisorischen Unterbringung, der Verteilung auf mehrere Ausstellungslokalitäten innerhalb der Stadt, fand die umfangreiche Sammlung 1926 in einem historischen Bürgerhaus aus dem 17. Jahrhundert ihre endgültige Heimstätte. Erst jetzt war eine adäquate Präsentation des Museumsgutes möglich, entstand jenes Erscheinungsbild, das dem Feuchtwanger Museum später den Ruf eintrug, das "schönste Heimatmuseum Bayerns, vielleicht der Bundesrepublik" (Josef Maria

Ritz, ehem. Referent des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege) zu sein.

Aus Platzgründen wurde 1964 ein zusätzlicher Neubau angegliedert. Eine Gedenktafel erinnert heute daran, daß an seiner Stelle ehemals die Synagoge stand, die in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1938 abgebrannt wurde.

Bereits in den 30-er Jahren begann der bis heute andauernde Ausbau des Gartenareals. Lange bevor Freilichtmuseen heutiger Prägung in Franken bekannt waren, wagte man sich an die Übertragung eines kompletten Flachbrechhauses nebst Schürhütte, das aus Oberahorn in den Museumsgarten verbracht wurde. Des weiteren befinden sich dort die mit allen Werkzeugen ausgestattete Hammerschmiede aus Obererlbach und zwei Scheunen mit landwirt-

schaftlichem Gerät. In der älteren Scheune fand eines der wenigen in der Region noch erhaltenen Göpelwerke (vgl. Dinkelsbühl o. Bad Windsheim) Aufstellung.

Das Gartenareal, dessen landwirtschaftliche Abteilung gerade neu konzipiert wird, wird der Öffentlichkeit voraussichtlich ab Herbst dieses Jahres zugänglich sein.

Im Laufe der Zeit ist aus dem Fränkischen Museum ein Komplex mit 30 Räumen und fast 1.700qm Ausstellungsfläche geworden. Die letzte große Neuaufstellung und Neuordnung der Bestände wurde 1978–1985 in Zusammenarbeit mit der Abteilung Nichtstaatliche Museen am Bayerischen Nationalmuseum durchgeführt. Neben einer Entzerrung der einstmals sehr gedrängt aufgestellten Sammlung, trug diese wesentlich zur Verbesserung der Sicherheit und der konservatorischen Be-

dingungen bei. Die museumsdidaktische Erschließung mittels Texten und Grafik konnte vor kurzem beendet werden, so daß nun auch dem Einzelbesucher ausreichende Informationen zur Verfügung stehen.

Rundgang durch die Sammlungen im Hauptgebäude

Das Fränkische Museum lebt vom Abwechslungsreichtum seiner Struktur, die es erlaubt, gleichartige Dinge in verschiedenen Ausstellungssituationen und unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Hier der eher kleinräumige Altbau, dessen vollständig eingerichtete Wohnstuben noch viel von den Absichten der Gründergeneration verraten, die danach trachtete, "Stimmungswerte" zu vermitteln und jeden Gegenstand in einem ihm gemäßen Am-



Kinderwiege (1. H. 19. Jh.), Hebammenkoffer und Säuglingsausstattung Foto: Musolf, Nürnberg

biente zu zeigen; dort der Neubau, mit seinen umfangreichen, systematisch geordneten Fachsammlungen.

Zunächst erwartet den Besucher eine Reihe von zeittypisch ausgestatteten bürgerlichen Wohnräumen, die in chronologischer Reihenfolge die Entwicklung vom Barock über Rokoko, Empire und Biedermeier bis hin zum Jugendstil sehr anschaulich erlebbar machen. Mit einer Vielzahl von Accessoires wirken sie fast "bewohnt",

sonderem Reiz ist die Abteilung "Kleid und Ausstattung im Lebenslauf", in der vom Säuglingszubehör bis hin zum mit Aussteuergerut beladenen "Bräutelwagen" all das zu finden ist, was den Menschen einst an persönlichen Dingen umgab. Eine passende Ergänzung hierzu bietet die umfangreiche Trachten- und Kostümsammlung: Bürgerliche und bäuerliche Bekleidung, fränkische und bayerische Trachten stehen sich hier gegenüber; deutlich wird auch die unterschiedliche Kleidungsweise der katholischen und evangelischen Landbevölkerung (Ortschaften und Gebiete beider Konfessionen waren im hiesigen Raum eng miteinander verzahnt).



Schützenscheibe mit Ansicht des Feuchtwanger Marktplatzes, 1869 Foto: Musolf, Nürnberg

bilden eine innige Einheit mit dem Gebäude, das sie beherbergt. Noch mehr gilt dies für die beiden Bauernstuben und die historische Küche, die ein ausdrucksvolles Bild vom Leben der Landbevölkerung zeichnen. Eine fränkische Besonderheit ist das durch eine Bretterwand als Schlafraum abgeteilte "Kabinetttla" ("Kanzleila") in der jüngeren Bauernstube.

In Spezialsammlungen werden Sakralkunst und Volksfrömmigkeit, vor allem aber fränkische Volkskunst, Kunsthandwerk und Brauchtum vorgestellt. Von be-

Den Glanzpunkt aber setzt die in einem Museum dieser Größenordnung in Deutschland wohl einzigartige Fayencesammlung, die nahezu 700 Exponate umfaßt. Die Entwicklung dieser zinnglasierten Tongefäße vom höfischen Geschirr, bis hin zu Stücken, die sich auch Bürger und Bauern leisten konnten, läßt sich so regelrecht "abschreiten". Besondere Schwerpunkte bilden die Manufakturen Ansbach, Crailsheim und Schreizeim. Hinzu kommen beachtenswerte Bestände an Zinn, Glas, Steinzeug, Steingut, Porzellan und Irdenware, so daß ein direkter Vergleich unterschiedlicher, miteinander konkurrierender Materialien möglich ist.

Unter den vielfältigen Zeugnissen von Handwerk und (sogenannter) Volkskunst befinden sich Lederdruckstöcke, Backmodel, Schäferschnitzereien, Schützenscheiben, verzierte Gebrauchsgegenstände aller Art, Schmiedeeisenarbeiten u.v.m. Eines der interessantesten und zugleich schönsten Stücke aus dieser Sammlungsgruppe ist die mit reicher figürlicher und ornamentaler Schnitzerei verzierte Rokokofeuerspritze von 1759, die der Bischof von Eichstätt einst der Pfarrgemeinde Herrieden zum Geschenk gemacht hatte. Angesichts der aufwendigen Ausführung fällt es schwer, sich vorzustellen, daß es sich hier um einen Gegenstand handelt, den man nur in Zeiten höchster Not – bei Feuersgefahr – hervorholte.

Über die in den Stuben des Altbau aufgestellten Öfen und Möbel hinaus befinden sich im Neubauuntergeschoß nochmals eine umfangreiche Sammlung volkstümlicher fränkischer Möbel – diesmal zeitlich und herkunftsmäßig geordnet – sowie die Bestände an gußeisernen Ofenplatten und Ofenkeramik. Zu einer Reihe von Ofenkacheln aus Feuchtwanger Hafnerwerkstätten haben sich noch die zugehörigen Negativformen (Model) erhalten.



Walzenkrug mit Darstellung des hl. Georg. Fayence, Crailsheim um 1769/70

Foto: Musolf, Nürnberg

Vom Stadtgeschichte/Sonderausstellungsraum, der zur Zeit erweitert bzw. konzeptionell verändert wird, gelangt man nach Abschluß des Rundganges in den Museums-garten.

Handwerkerstuben im romanischen Kreuzgang

Als eigenständige, räumlich vom Hauptkomplex des Museums getrennte Nebenstelle, sind im Westflügel des ehemaligen Benediktinerklosters sechs alte Handwerkerstuben untergebracht, die in seltener Vollständigkeit ein Bild des einstigen Feuchtwanger Handwerks vermitteln. Die Einrichtungen von Zuckerbäckerei, Töpferei, Schuhmacherwerkstatt, Weberei, Blaufärberei und Zinngießerei sind dort nicht willkürlich "zusammengetragen", sondern stammen größtenteils komplett von den letzten Feuchtwanger Handwerksmeistern, die ihren Beruf noch auf traditionelle Weise ausübten.

Öffnungszeiten und Adressen:

Fränkisches Museum	März/Nov./Dez:
Museumsstraße 19	Di-So 10-12, 14-17 Uhr
(Hauptgebäude)	April - Oktober:
8805 Feuchtwangen	Di-So 10-12, 14-18 Uhr
Tel. 09852/575	Gruppen auch nach Vereinbarung

Handwerkerstuben im romanischen Kreuzgang (Nebenstelle)	Besichtigung nach Vereinbarung Die Öffnungszeiten sind im Verkehrsamt zu erfragen: Tel. 09852/90444
--	---

(Besonderer Hinweis: die Handwerkerstuben sind nur mit Führung zu besichtigen. Wegen der im Sommer stattfindenden Kreuzgangspiele ist die Zugänglichkeit stark eingeschränkt, so daß eine frühzeitige Voranmeldung beim Verkehrsamt dringend empfohlen wird.)

Aktueller Museumsführer:

Görner-Schipp, Karla, *Fränkisches Museum Feuchtwangen, Führer durch die Sammlungen, Feuchtwangen, o.J. (1987).*

Werner Heunoske M.A.,
wiss. Leiter des Fränk. Museums Feuchtwangen,
Museumsstraße 19, 8805 Feuchtwangen

**Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
für den 1. Bundesvorsitzenden des Frankenbundes
Regierungspräsident Dr. Franz Vogt**



Aus der Hand von Innenminister Dr. Edmund Stoiber erhielt am 25. April 1991 in München der Regierungspräsident von Unterfranken Dr. Franz Vogt (56) das Verdienstkreuz 1. Kl. des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Orden wurde ihm auf Vorschlag des

Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Max Streibl vom Bundespräsidenten für seine Verdienste um das Gemeinwohl verliehen.

Dr. Franz Vogt hat sich durch seinen sozialpolitischen Einsatz, insbesondere für die Belange der Jugendlichen, Verdienste erworben. Aufgrund seiner großen Erfahrungen im sozialen Bereich und seiner guten Kontakte zu den Wohlfahrtsverbänden setzt er sich erfolgreich gegen die gefährlich zunehmende Sucht- und Rauschgiftproblematik mit neuen Initiativen und unkonventionellen Methoden ein. Insbesondere mit der Erarbeitung neuer Aufklärungsmethoden und mit der Durchführung von Seminaren für alle in der Jugendhilfe

tätigen Institutionen erzielte er wichtige Erfolge. Zum Beispiel wurden bei der Regierung von Unterfranken Pilotprojekte mit Signalwirkung für ganz Bayern durchgeführt, bei denen im Zusammenwirken mit der Polizei und anderen zuständigen Stellen vor allem Lehrer als Multiplikatoren ausgebildet wurden. Ein besonderes Anliegen Vogts ist auch die Förderung der unterfränkischen Landwirtschaft. Hier setzt er sich vor allem für die Erhaltung der Vielfalt der historisch gewachsenen Kleinstrukturen und die Sonderkulturen ein. Als Förderer des fränkischen Weinbaus tritt er für eine Mengengrenzung des Anbaus ein, die der Erhaltung der besonderen Qualität des Frankenweins dient. Unermüdlich sucht er nach besseren Ansatzpunkten für eine gezielte Förderung insbesondere der mittelständischen Betriebe im früheren Zonenrandgebiet. Als 1. Bundesvorsitzender des alle drei fränkischen Regierungsbezirke umspannenden Frankenbundes hat er sich stets um die Verbesserung der Beziehungen zur früheren DDR, insbesondere zu den thüringischen Regierungsbezirken, bemüht. Er hat eine unterfränkisch/thüringische Regionalkonferenz ins Leben gerufen und vor allem dem Bezirk Suhl in vielfältiger Beziehung Hilfestellung bei der Bewältigung der anstehenden Probleme geleistet.

Der Frankenbund gratuliert seinem 1. Bundesvorsitzenden zu dieser hohen Auszeichnung.